**Zeitschrift:** Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 101 (1987)

**Heft:** 1-2

**Rubrik:** Miscellanea

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Miscellanea

## Heraldik in Gefahr

Heraldik ist zu Bild gewordene Geschichte, sagt der ehemalige Präsident der Archivverwaltung von Baden-Württemberg. Sie versinnbildlicht die Hoheit von Städten, Ländern und anderen Gebietskörperschaften.

Heute dagegen ist die Heraldik nicht mehr unangefochten. Behörden wollen sich trendbewusst zeigen und fortschrittlich wirken in der Hoffnung, so «bürgernah» wie möglich zu sein. Sie glauben, die Schildform und die Inhalte aufzulockern, um der modernen Grafik, dem Design, ihren Tribut zu zollen, zumal heute das Pictogramm überall im Strassenbild anzutreffen ist. Pictogramme sind bildliche Hinweise, um in einfacher Form eine klare Aussage — auch an Analphabeten — zu übermitteln.

Betrachten wir die Anzeigen von Behörden in der Tagespresse, so sind wir von der Modeströmung unangenehm berührt.

SCHILD

Viele Verwaltungen, vor allem von kleinstädtischen und ländlichen Gemeinden, verwenden ein Wappen, wie in den Gemeindewappenbüchern dargestellt. Es ist und bleibt aussagekräftig und stellt die Gemeinde kurz und bündig vor (Abb. 1).

Andere Gemeinden versuchen, skurile Schildformen zu schaffen, um sich somit von den klassischen Formen abzuheben, oder einfach aus Unkenntnis der heraldischen Gepflogenheiten: vom Viereck bis zum Dreieck finden wir viele Zwischenformen (Abb. 2-5).

VOLLWAPPEN

Der Kanton Zürich, aber auch Luzern und Bern, bringen in ihren Anzeigen gern das Vollwappen, um sich wohl somit von den Stadtgemeinden zu unterscheiden.

Besonders im Kanton Zürich finden wir Unterschiede in der Gestaltung des Wappens mit den Schildhaltern. Häufig anzutreffen ist das Wappen, das auf einem imaginären Sockel steht und von zwei Löwen als Schildhalter gestützt wird. Der rechte trägt das Richtschwert, der linke einen Palmwedel (Abb. 6).

Abb. 1. Bettingen (BS).

Abb. 2. Bärschwil (SO).

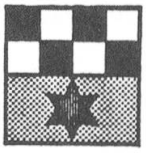



Abb. 3. Volketswil (ZH).

Abb. 4. La Chaux-de-Fonds (NE).

Abb. 5. Sursee (LU).

Abb. 6. Kanton Zürich.

Andere kantonale Verwaltungsstellen zeigen den leicht geneigten Schild, der von einem einzigen Löwen gehalten wird (Abb. 7).

Abb. 7. Kanton Zürich.

Eine klare Linie zwischen Kantons- und Stadtwappen ist auch im Falle von Zürich nicht gegeben, verwendet doch die Universität das Wappen der Stadt: der Schild mit Mauerkrone, das Ganze von zwei stilisierten Löwen gehalten (Abb. 8).

Abb. 8. Stadt Zürich.

Der stadtärztliche Dienst Zürich führt ein eigenes, aus dem Siegel abgeleitetes Wappen: der bekrönte Zürcher Schild, belegt mit dem Äskulapstab, von zwei schreitenden Löwen gehalten (Abb. 9).

Abb. 9. Stadtärztlicher Dienst Zürich.

Andere Ämter von Stadt und Kanton bringen wiederum nur den einfachen Schild ohne jegliches Beiwerk (Abb. 10).

Abb. 10. Kanton und Stadt Zürich.

AUFGELÖSTE SCHILDE

Der Kanton Aargau ist daran, an den Kantonsgrenzen Steinornamente aufzustellen, die in graphischer Form das Wappen ohne Schildrand wiedergeben. Wer das Wappen kennt, kann in diesen Skulpturen das ursprüngliche Hoheitszeichen erkennen. Auch in den Anzeigen wird der Schildinhalt ohne Schildrand als Blickfang eingesetzt (Abb. 11).

Abb. 11. Kanton Aargau.

Ähnliches gilt für den Kanton St. Gallen, über das bereits berichtet wurde. Hier als Beispiel die Ortsbürgergemeinde St. Gallen (Abb. 12). Genf andererseits lässt den

**Ortsbürgergemeinde St.Gallen**

Abb. 12. St. Gallen.

Schildinhalt so darstellen, dass die Konturen des Adlers und des Schlüssels nur noch erahnt werden können, zumal die beiden Figuren durch einen unruhigen, mosaikhaften Hintergrund noch verzerrt werden; etwa Ausdruck eines gestörten Verhaltens? (Abb. 13).

Abb. 13. Kanton Genf.

Die Genfer Börse zeigt den Adler in seiner klassischen Ausgestaltung, der Schlüssel Petri ist dagegen verschwunden; musste das kirchliche Symbol weltlichen Werten weichen? (Abb. 14).

Abb. 14. Genfer Börse.

Der Kanton Thurgau muss einem Schalk als Grafiker aufgesessen sein, denn der Löwe, dem Wappen entsprungen, schaut etwas befremdend aus seiner kreisrund angeordneten Mähne. Seine nach innen gekehrten Hinterpranken sollen wohl ausdrücken, wie verdutzt oder verlegen der Löwe ob der Anzeige zu sein scheint, zumal der Schwanz noch zwischen die Beine geklemmt ist. Was alles aus einem Wappen werden kann! (Abb. 15).

Abb. 15. Kanton Thurgau.

Die Stadt Dübendorf hat die Lösung gefunden: das Einhorn bleibt nicht mehr im Schilde selbst, sondern wirkt hier als Schildhalter; doch warum, so mag man sich fragen, hält das Tier einen Schild, der nichts mehr beinhaltet? (Abb. 16).

Abb. 16. Dübendorf (ZH).

PICTOGRAMM

Der Übergang vom freistehenden Schildinhalt zu einem abstrakten, werbewirksamen Bild ist fliessend.

Das Presseamt der Stadt Zürich bringt als Hinweis nur das dunkle Dreieck, das weisse ist vielleicht noch zu erraten. Als Ganzes ergäbe es ein Quadrat (Abb. 17).

Abb. 17. Stadt Zürich, Presseamt.

Das Tiefbauamt der Stadt Zürich hat für seine *Stadtentwässerung* eine Scheibe (Röhre) entworfen, in der das Stadtwappen zu erkennen ist, das Ganze belegt mit Wellen in gewechselten Farben. Ist das Wappen so verschmutzt, das es gewässert werden muss? (Abb. 18).

Abb. 18. Stadt Zürich, Tiefbauamt: Stadtentwässerung.

Für die Abteilung *Bau* wird dagegen eine Form gewählt, die mit einem Wappen oder Teilen davon nichts mehr gemein hat. Wir finden hier nur zwei gebogene, einander abgewendete Winkelstücke, überragt von einem geraden Stück (Abb. 19).

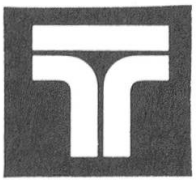


Abb. 19. Stadt Zürich, Tiefbauamt: Bauausführung.

Äusserst avantgardistisch gibt sich das Sportamt der Stadt Zürich, das als Zeichen vier Pictogramme verwendet, die für Handball, Laufen, Eislauf und Korbball stehen (Abb. 20).

Abb. 20. Stadt Zürich, Sportamt.

Hiermit haben wir das Gebiet der Heraldik endgültig verlassen. Die Modeströmung, Wappen aus dem behördlichen und dem täglichen Leben auszumerzen, um diese ehrwürdigen Wahrzeichen durch neue Formen und Aussagemöglichkeiten zu ersetzen, gibt es nicht nur in der Schweiz. In

Abb. 21. Stadt Zürich, Stadtratswahl 1986.

Italien und Deutschland ist es gang und gäbe, «Ortszeichen» für Werbung, in Briefköpfen und auf Fahnentüchern einzusetzen.

Die Bewegung, weg von der öffentlichen Heraldik, muss politisch begründet sein, denn Wappen sind für manchen Politiker Zeugen einer alten Zeit, einer vergangenen Epoche, einer verhassten hierarchischen Struktur und einer wohl bestellten Ordnung. Die Bevölkerung ihrerseits sieht in den Wappen, falls überhaupt, Zeichen der Herrschenden, der «behördlichen Allmacht», und ihr ist es gleichgültig, ob diese Zeichen weiterhin verwendet, entfremdet und verhunzt oder aber durch neue Symbole ersetzt werden.

Unsere Aufgabe muss es sein, dieser Strömung Einhalt zu gebieten und die Bevölkerung über den wahren Sinn der Wappen aufzuklären. Ansonsten wird die Heraldik dereinst zu einer toten Wissenschaft!

*Dr. Günter Mattern.*

## Armes Chabert

Le récent nettoyage d'une pierre tombale du cimetière des Chaprais, à Besançon, a fait apparaître l'inscription suivante: «Ici repose le baron Pierre CHABERT, maréchal de

Fig. 1. Pierre tombale du baron Pierre Chabert, † 1839, Besançon.

camp, commandeur de la Légion d'Honneur, chevalier de Saint-Louis, né le 30 septembre 1770, décédé le 14 février 1839. Auprès de qui repose sa femme Jeanne-Marie-Georgette BOËLY, décédée le 20 juillet 1863 dans sa 82e année.»

Cette inscription est surmontée des armes du défunt: *d'azur à une lyre d'or, accostée de deux étoiles d'argent, au chef du même chargé d'une épée posée en fasce, la pointe à senestre* (fig. 1). Timbre: une casque taré de front, sommé d'une couronne de baron. Sous l'écu, les croix de Saint-Louis et de la Légion d'honneur.

Cette sépulture recouvre les restes de Pierre Chabert, né à Joyeuse (Ardèche) le 30 septembre 1770, fils de François Chabert, boulanger, et de Marie Vau, marié par contrat reçu de Laisné, notaire à Paris, le 3 septembre 1803, à Jeanne-Marie-Georgette Boëly, née à Versailles en 1779, fille de Jean-François Boëly, rentier, et de Catherine-Louise Levesque. Par lettres patentes du 27 septembre 1823, Pierre Chabert, général de brigade depuis 1810 et qui avait débuté dans la carrière militaire comme volontaire au 2e bataillon de Haute-Garonne, reçut le titre de baron héréditaire avec règlement d'armoiries. Sa carrière se termina avec le commandement du Département du Doubs. Retraité en 1833.

(V^te A. Révérend, *Titres, Anoblissements et Pairies de la Restauration, 1814-1830,* I, Paris, 1974 — Jougla de Morenas, *Grand Armorial de France,* 2, Paris, 1938 — Archives du Doubs, Registres d'état civil, Etudes Clerc et David de Besançon — Archives nationales, Minutier central de Paris, Etude Laisné — Archives du Service historique de l'armée, G B, 1625, 2^e série.)

*Robert Genevoy.*

## Zerstörung und Zerfall heraldischer Denkmäler (2)

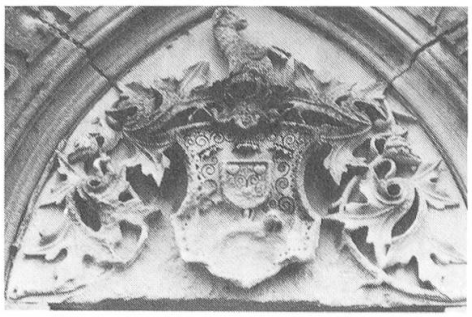
## Monuments héraldiques en péril (2)

Mit dieser neuen Folge sollen ungeschützte Denkmäler in ihrem derzeitigen Zustand fotografisch dokumentiert und mit einem kurzen Text veröffentlicht werden. Dem internationalen Charakter unserer Zeitschrift entsprechend sind Bilddokumentationen aus allen europäischen Ländern vorgesehen. Die Redaktion hofft auf rege Mitarbeit aller Leser und bittet, Beiträge an den Redaktor Professor J. Bretscher zu senden.

Dans cette nouvelle série, les monuments héraldiques menacés de destruction seront photographiés, décrits dans leur état actuel et publiés, accompagnés d'un bref texte. Etant donné le caractère international de notre revue périodique, une documentation illustrée de tous les pays européens est prévue. La rédaction espère une collaboration active de tous les lecteurs et les prie d'envoyer des communications au rédacteur, professeur J. Bretscher.

6. *Luxeuil-les-Bains (dép. Haute-Saône, France)*

Au cimetière de Luxeuil-les-Bains nous trouvons une chapelle armoriée en péril. Il s'agit d'une sépulture de famille. Une pancarte accrochée à la grille annonce que ce caveau «réputé en état d'abandon» est à vendre. Ce qui laisse supposer que s'il ne se présente pas d'acheteur ce monument sera probablement démoli. Les armes sculptées au-dessus de la porte étaient celles d'une famille d'ELVERT qui portait: *d'or à un arbre de sinople chargé d'un écusson d'argent à trois cœurs de gueules surmonté de trois couronnes renversées mal ordonnées de (?) et un mouton de sable passant au pied de l'arbre, le tout soutenu d'une terrasse de sinople* (fig. 10).



Sont inhumés: le baron Aimé Adelin Henraux, de son vivant dernier représentant de famille d'Elvert, d'Alsace, né à Saverne l'an 1818, décédé à Luxeuil en 1873. — Eugénie Claudelle, épouse du baron Aimé Henraux — Eugénie Guichard, née à Schirmeck, décédée à Luxeuil en 1873.

J'ai déjà signalé ce fait en 1982 au cercle généalogique d'Alsace, qui consacra quelques lignes dans un de ses bulletins.

*Bernard Mugnier,*
*6, rue de Verdun, F-70000 Vesoul.*

## Chi può identificare i quartieri di Bernarda di Brosse marchesana di Monferrato? († 1485)

Il 17 febbraio 1485 mancava nel castello di Casale, capitale del Marchesato di Monferrato, Bernarda di Brosse, vedova del marchese Guglielmo VIII Paleologo (1420-1483), con il quale era sposata dal 1474. Nel corso di lavori di restauro del palazzo della famiglia della Chiesa, in Acqui, subcapitale del Marchesato, apparve un soffitto a cassettoni con tavolette lignee sulle quali sono dipinte le armi di varie casate monferrine e francesi. Tra queste campeggia l'arma della marchesana Bernarda di Brosse, che si blasona:

partito di due, troncato di uno che dà sei quartieri, con sul tutto lo scudetto inquartato. Nel 1°: partito: nel 1° *d'argento alla croce potenziata d'oro accantonata da quattro crocette dello stesso* (GERUSALEMME). Nel 2° *d'azzurro seminato di gigli d'oro* (d'ANJOU).

Il secondo quartiere risulta partito: nel 1° *d'oro al leone di rosso:* nel 2° *d'azzurro alla banda d'oro accompagnata in capo e in punta da due fasce dello stesso* (NON IDENTIFICATO).

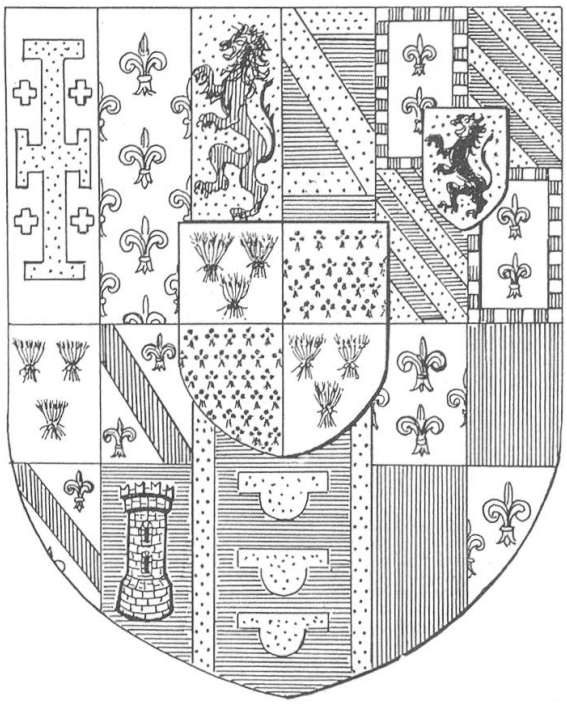


Fig. 1. Arma di Bernarda di Brosse, marchesana di Monferrato, † 1485.

Il terzo quartiere si presenta: inquartato: nel 1° e nel 4° di Borgogna moderno. Nel 2° e nel 3° di Borgogna antico: sul tutto lo scudetto *d'oro al leone di nero* (FIANDRA).

Il quarto quartiere inquarta: nel 1° *d'azzurro a tre covoni d'oro legati da un nastro di rosso* (2, 1) (di BROSSE). Nel 4° *d'azzurro alla torre d'oro murata e finestrata di nero* (de la TOUR D'AUVERGNE). Nel 2° e nel 3° *d'azzurro seminato di gigli d'oro alla banda di rosso* (di BOURBON).

Il quinto quartiere si blasona: *d'azzurro a quattro... d'oro, ordinati in palo, orlato da due bordure d'oro* (NON IDENTIFICATO).

Il sesto quartiere presenta l'inquarto: nel 1° e nel 4° *d'azzurro seminato di gigli d'oro* (di FRANCIA). Nel 2° e nel 3° *di rosso pieno* (ALBRET).

Sul tutto lo scudetto inquartato: nel 1° e nel 4° di BROSSE. Nel 2° e nel 3° *d'ermellino pieno* (BRETAGNA).

La carenza di studi specifici sull'araldica piemontese e l'impossibilità di reperire nelle biblioteche subalpine testi specialistici di araldica francese, ci impediscono l'interpretazione dei quartieri secondo e quinto. Inoltre risulta anomala la posizione delle armi stesse, componenti il grande scudo della marchesana Bernarda di Brosse (o della sorella Elena che sposò nel 1483 Bonifacio III Paleologo di Monferrato, fratello del citato Guglielmo VIII, morta di parto prematuro nel 1484), perchè alcune delle famiglie ivi rappresentate non risultano imparentate con i di Brosse. Inoltre certe alterazioni nella disposizione delle pezze araldiche lasciano perplessi.

Pubblichiamo quindi questa breve notizia, con il relativo disegno desunto dalla tavoletta affrescata con l'arma in questione, nella speranza che studiosi francesi o di altra nazionalità esperti dell'araldica capetingia, possano illuminarci in proposito.

*Aldo di Ricaldone.*

L'auteur présente un dessin des armoiries découvertes sur un plafond peint à Acqui (Monferrat); ce sont celles de Bernarde de Brosse, veuve de Guillaume VIII Paléologue, marquis de Monferrat, ou de sa sœur Elena. L'écu écartelé Brosse-Bretagne charge six quartiers dont les numéros I, III, IV et VI sont identifiables. Les quartiers II et V ne sont pas connus. Un héraldiste français peut-il résoudre ce problème?

*O. C.*

# Bibliographie

*Les Communes genevoises*. Editions Ketty & Alexandre. CH-1099 Chapelle-sur-Moudon, 1986. ISBN 2-88114-005-X, 144 pages.

Après avoir publié *Les Communes valaisannes et leurs armoiries* (et l'édition allemande *Die Walliser Gemeinden und ihre Wappen*) les éditeurs Ketty & Alexandre, toujours très entreprenants, viennent de sortir un nouvel ouvrage, cette fois sur le Canton et République de Genève. Outre les nombreuses illustrations montrant des monuments historiques, des paysages, etc., et, pour chaque localité, un texte voué à son histoire, une importante partie est réservée à l'héraldique du canton et de ses communes.